

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Postämtern 2 Mk. im Voraus, bei Zustellung durch die Post 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. möglich. Abnehmer: Wilsdruff u. Umgegend. Postboten und untere Umschläge zu jeder Zeit besorgen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingehender Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Angelagerter: Die Spezialpreis-Kampagne 20 Goldpfennig, die 4 gesparten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3 gesparten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 20 Goldpfennig. Besondere Besondere werden nach Maßgabe der Angelegenheit angesetzt bis zum 10. 10 Uhr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jeder Kabellagerung ist, wenn der Betrag durch die Angelegenheit übersteigt, ein Nachtrag zu geben. In Konten gedr. Angelegenheiten werden nach dem Inhalt der Angelegenheiten eingerechnet.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Wetzen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.
Nr. 87. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Mittwoch den 14. April 1926.

Offene Wunden.

Neue Besatzungslasten im besetzten Gebiet, von denen in letzter Zeit gemeldet wurde, haben gezeigt, daß von einer wirklichen Durchführung der Ententeversprechungen von Locarno immer noch nicht die Rede ist, daß noch immer offene Wunden brennen. Ebenfalls ist von einer Verminderung der Besatzungsstruppen wie etwa von einer Abklärung der Besatzungsfristen die Rede gewesen. Auf einer Koblenzer Sitzung des Gewerkschaftsausschusses für die besetzten Gebiete hat soeben der Reichsminister Dr. Marx eindringlich davor gewarnt, mit dem Gedanken zu spielen, als ob es vollkommen gewiß sei, daß die Besatzungsfristen abgekürzt werden. Gehofft haben wir ja alle darauf in Deutschland mehr oder weniger stark und die Nahrung der Kölner Zone als den Anfang einer Erleichterung im Rheinland betrachtet. Leider hat diese Hoffnung aber getrogen und es besteht wohl kaum eine Aussicht darauf, denn sonst würde nicht Dr. Marx gerade davor gewarnt haben, der doch in London 1921 die Abmachungen unterschrieb, die wenigstens eine Vereinigung der wirtschaftlichen Differenzen darstellte. Wenigstens der Weltwirtschaft habe ein-gefallen, daß die Dawes-Raketen für Deutschland nutzbar seien, und Marx hofft deswegen, daß durch diese Einsicht der Weltwirtschaft, die ohne Deutschland wirtschaftlich nicht haltbar sei, jene Lasten endlich einmal gemildert werden.

Es ist ja bezeichnend, daß gerade aus Amerika in letzter Zeit besonders eindringliche Stimmen der Kritik laut werden, die die Durchführbarkeit des Dawes-Planes bezweifeln. Es fragt sich nur, wie weit sich diese Ansichten und Einsichten werden durchsetzen können, wie weit es überhaupt möglich sein mag, derartige Abänderungen einzufügen. Dieser Dawes-Plan ist ja ein künstliches Gebilde, das aus leicht einfalligen Lasten, wenn man auch nur einen Stein aus ihm herausnimmt, Marx betont, er sei nach London gegangen, um für das gesamte deutsche Volk etwas Klüßliches herauszuholen, wobei er sich ohne weiteres darüber klar gewesen sei, daß einzelne, daß ganze Klassen schwer darunter zu leiden haben würden. Dabei wendet er sich ganz besonders an die Eisenbahner, die wohlverdienende Rechte haben verlieren müssen.

Marx hat schon durch seine wenigen Ausführungen eigentlich den Finger auf das gelegt, was uns allen Sorge bereitet: das ist die Ungewißheit nicht bloß wirtschaftlicher, sondern auch politischer Art. Das ist neben jener schon fast zur Gewissheit gewordenen Ungewißheit über die Länge und die Schwere der Besatzung aber noch jene andere Frage, was aus der Militärkontrolle in Deutschland werden soll. In Locarno ist deutscherseits der Öffentlichkeit mitgeteilt worden, daß wir, abgesehen von Einzelheiten, vor dem Ende dieser Militärkontrolle durch die Entente ständen, daß aber die in den berühmten „Investigationen“ beschlossene Militärkontrolle der Entente bei Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht in die Erscheinung treten würde. Dieser Eintritt ist nun nicht vollzogen worden, wohl aber hat man in Genf die Mitteilung der Vorkonferenz zur Kenntnis genommen — was überhaupt die Voraussetzung des Eintritts war — daß Deutschland alle Verpflichtungen des Versailler Vertrages seinerseits erfüllt habe. Also auch die militärischen. Trotzdem ist aber die Tätigkeit der Interalliierten Militärkontrollkommissionen keineswegs beendet worden, sondern sie prüfen nach wie vor, ob die Vereinbarungen des Notenwechsels vom vergangenen Sommer, also die Restitutions- und Restitutions-der Maßnahmen usw., durchgeführt sind. Aber die Polizeifrage, dabei eine Vereinbarung überhaupt noch nicht zustande gekommen, so daß noch gar nicht absehbar ist, wann endlich uns diese Gäste verlassen werden.

Was dann aber wird, ist ganz ungewiß, weil nichts vereinbart ist darüber, ob nicht doch jene ganz unumgänglichen „Investigationen“ Platz greifen sollen. Sehen diese doch beispielsweise in der Rheinlandzone, also dem entmilitarisierten Gebiet, sogar eine ständige Kontrolle vor durch Kommissare des Völkerbundes. Und dabei soll Frankreich den Vorschlag haben. Das hieße an und für sich schon weit über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinausgehen, weil dort durch den Völkerbund nur dann eine Kontrolle angeordnet werden darf, wenn nachweisbare Verstöße Deutschlands gegen die Entwaffnungs- und Entmilitarisierungsbestimmungen vorliegen. Der englische Minister hat neulich erklärt, dem Völkerbunde werde Mitteilung darüber zugehen, wann die Militärkontrolle der Entente beendet sei; darin liegt die Andeutung, daß dann die Kontrolle des Völkerbundes einzutreten hat. Also die „Investigationen“, die Dr. Luther selbst als untragbar bezeichnet hat. Ehe wir also in den Völkerbund eintreten, müssen wir uns gerade in den wichtigsten Punkten noch Gewißheit schaffen.

Severing über den Ruhrkampf.

Nach dem Reichsjustizminister nahm bei der Tagung des Gewerkschaftsausschusses der preussische Minister des Innern das Wort und führte u. a. aus: „Allmählich geht es wieder vorwärts. Der Ruhrkampf war ein weltwe-

Sowjet-Rußland gegen den Völkerbund

Keine russische Teilnahme an der Abrüstungskonferenz.

Tschitscherin gegen die Schweiz.

Die russische Sowjetregierung hat in der letzten Zeit wiederholt zur Frage des Völkerbundes und auch zu der im Mai stattfindenden vorbereitenden Abrüstungskonferenz in ablehnender Weise Stellung genommen. Eine offizielle Antwort der russischen Regierung auf die an sie vom Völkerbundsekretariat ergangene Einladung zur Teilnahme an der Konferenz stand allerdings noch aus. Nunmehr veröffentlicht die Sowjetregierung den Wortlaut ihres vom Außenminister Tschitscherin gezeichneten Antwortschreibens, das in der Form diplomatisch höflich, in seinem Inhalt zum Teil mit äußerster Schärfe abgefaßt ist. Tschitscherin betont in diesem Schreiben nochmals, daß es der Sowjetregierung nicht möglich ist, an einer auf schweizerischem Boden stattfindenden Konferenz wegen der Haltung der schweizerischen Regierung bei der Ermordung des Sowjetbotschafters Worosiloff in Kaufmann im Jahre 1923 teilzunehmen.

Nachdem Tschitscherin dann auf die Tatsache hingewiesen hat, daß vom Völkerbund angeregte oder organisierte Konferenzen in Drien außerhalb der Schweiz stattgefunden haben, und, mit offener Anspielung auf die letzten Vorgänge in Genf, meint, daß diese Stadt „keineswegs die Existenz einer Atmosphäre bewiesen habe, die der Lösung der internationalen Fragen im Geiste des Friedens, der Zurückstellung eigener Interessen und der gegenseitigen Zugeständnisse besonders günstig wäre“, erklärt er, daß die Wahl Genfs seitens des Völkerbundes „den notwendigen Schritt voraussetzt, daß er von Anfang an sich bewußt das Ziel gestellt hatte, die Beteiligung der Union der S. S. A. an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu verhindern, und daß alle seine formellen Erklärungen über die große Wichtigkeit, die der Mitarbeit der U. S. S. A. bei dem Abrüstungswerke angeht, belächelt werden, der Aufrichtigkeit und des realen Wertes entbehren“. Tschitscherin spricht sodann ganz offen den Verdacht aus, daß man dadurch, daß der Sowjet-

regierung die Beteiligung an der Abrüstungskonferenz unmöglich gemacht werde, die ganze Aktion von vorn herein sabotieren wolle, da bereits einzelne der großen Militärstaaten erklärt haben, daß sie Ab-rüstungsbeschlüsse, die ohne Zustimmung Russlands zustande gekommen seien, nicht respektieren würden.

Nachdem dann Tschitscherin noch die Friedensliebe der Sowjetregierung betont hat, schließt er sein Schreiben mit dem Satz: „Ich erlaube mir, zum Schluß die Hoffnung auszudrücken, daß der Völkerbund sich in Zukunft bemühen wird, die Sowjetregierung zu Konferenzen nur in den Fällen einzuladen, wo die Leiter des Völkerbundes auch tatsächlich wünschen, daß sie sich daran beteiligt.“

Die Wirtschaftslage der Sowjetunion.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion prüfte eingehend die Wirtschaftslage der Union. Es faßte eine Entschliessung, in der festgelegt wird, daß trotz des Abbaus des Wirtschaftsprogramms, der sich daraus ergab, daß der Umfang der Wirtschaftstätigkeit den ursprünglichen übertriebenen Erwartungen nicht entsprach, die Fabrikproduktion im laufenden Wirtschaftsjahr sich um 35% gegenüber dem Vorjahre erhöhen wird. Die Beobachtung äußerster Sparsamkeit im Wirtschaftsleben und der Ausbau inländischer Kreditoperationen sollen zur Erhöhung der für die Industrialisierung des Landes notwendigen Mittel beitragen.

Die Entschliessung betont weiter die Notwendigkeit des Ausbaus der Ausfuhr, wobei außer der Entwicklung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte und Mineralien energetische Maßnahmen zur Entwicklung jener Wirtschaftszweige verlangt werden, in denen die Abhängigkeit vom Auslande am stärksten empfunden wird, so namentlich der Baumwollkultur, der Metallurgie und des Maschinenbaues. Zwecks Vergrößerung der Warenmenge zum Zeitpunkt der neuen Ernte muß unter Erhaltung der Aktivität der Außenhandelsbilanz die Einfuhr von Rohstoffen für die Textil- und Lederindustrie und nötigenfalls auch die Einfuhr von Fertigfabrikaten erhöht werden.

schändliches Ereignis, der vor allem von den Arbeitern und Beamten des Westens ausgefochten wurde. Dabei ist es nicht die Zahl und die Macht der Gewerkschaften, die diesen Kampf gewinnen helfen, sondern vor allen Dingen das Gemeinschaftsgefühl, die Disziplin und die Erziehungsarbeit der Gewerkschaften. Von einem Mißerfolg des Ruhrkampfes kann keine Rede sein, denn dieser allein hat das französische Volk zum Verhandeln genötigt, und dieses große Moment ist der Erfolg des passiven Widerstandes. Wie hier Einheit und Einigkeit den Sieg errungen haben, so sollen sie auch unser Leitstern sein für die zukünftige Arbeit. Wir haben die Hoffnung, daß die zweite und die dritte Zone früher als zu den vorgesehenen Zeiten geräumt werden. Das werden wir aber nicht mit Waffen und Bomben erreichen, sondern mit der Waffe des Rechts und der Wahrheit. Ich habe die feste Überzeugung, daß wir aus diesem Kampf, den wir für Wahrheit und Recht führen, als Sieger hervorgehen. Wenn auch die Zahl der Arbeitslosen, insbesondere der ausgegliederten Arbeitslosen ernsthafte Sorge bereitet, so sind wir doch der Auffassung, daß wir im vergangenen Winter den Höhepunkt erreicht haben. Es wird allerdings im kommenden Herbst zu einer erneuten Verschärfung kommen, wenn Neubauten nicht mehr ausgeführt werden, so daß die Arbeitslosigkeit unter Umständen die gleiche oder eine höhere Zahl erreichen wird. Auch hier wird es vornehmlich Pflicht und Aufgabe der Gewerkschaften sein, zu Besonnenheit und Ruhe zu mahnen.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth von Simmern, begrüßte die versammelten Gewerkschaftsvertreter. Als Sohn des Rheinlandes betrachtete er es als seine höchste Ehre und als Reichskommissar als seine höchste Pflicht, am weiteren Aufstieg des rheinischen Volkes mitzuwirken. Nachmittags versammelten sich die Vertreter des Rheinlandes. Bei dieser Zusammenkunft brachten vor allem die Vertreter der Landwirtschaft und des Weinbaues ihre Forderungen zum Ausdruck. Innenminister Severing versicherte, er werde alle Forderungen an die betreffenden Ressorts weitergeben und alles in seiner Kraft Stehende dazu beitragen, daß diesen Forderungen stattgegeben werde.

Die preussische Verwaltungsreform.

Konferenz der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten. Im preussischen Ministerium des Innern fand eine Konferenz sämtlicher preussischer Ober- und Regierungspräsidenten statt, die unter dem Vorsitz des preussischen Ministers des Innern Severing tagte. Der Zweck der Zusammenkunft, die mit einer Beurlaubungsanfrage des

Ministers eröffnet wurde, war eine Aussprache über die Frage der preussischen Verwaltungsreform. Zwei Referate, die von dem Regierungspräsidenten Bergmann (Düsseldorf) und von dem Regierungspräsidenten Krüger (Zülpich) erstattet wurden, bildeten den Mittelpunkt und brachten die Wünsche und Gedanken der Vertreter der Provinzialbehörden zu dem Stand der Verwaltung und Verwaltungsreform zur Sprache. In der Aussprache stimmten den Grundgedanken der gehaltenen Referate fast alle Redner zu. Immer wieder wurde von den Vertretern der Provinzen betont, daß die Erhaltung der Regierungsbereiche sowohl im Interesse des Staates wie der Bevölkerung notwendig sei. Die Behörden möglichst nahe an die Bevölkerung heran gebracht und nicht von ihr fortgerückt werden.

Minister Severing führte aus, daß er es begehren würde, wenn auch heute schon Klarheit über den endgültigen Zustand der Polizeiorganisation und der Polizeidelegierung geschaffen werden könnte. Aber das sei schon aus politischen Gründen heute leider noch nicht möglich. So entschließen er sich stets gegen einen übertriebenen Pessimismus gewandt habe, so sehr müsse er auch vor einem allzu großen Optimismus warnen. Nach seiner Überzeugung seien wir aus dem Größten noch nicht heraus. Die starke Arbeitslosigkeit würde auch im Sommer und im nächsten Herbst noch nicht überwunden sein. Auch Ausschreitungen politischer Gruppen müßten in Rechnung gestellt werden. Deshalb könne man nicht daran denken, aus heute mit Polizei belegten Grenzgebieten die Polizei herauszunehmen, denn ihre Anwesenheit bedeute schon ein gewisses Warnungssignal. Bei der regen Tätigkeit der Radikalen auf beiden Flügeln bestände stets die Gefahr, daß einmal „die Flinten von selbst losgingen“. Die Rechtsverbände suchten den Vorwand für ihr Wirken in dem ständigen Hinweis auf die drohenden Gefahren von links, während umgekehrt die Radikalen auf dem linken Flügel mit der Putz-gelahr von rechts argumentierten. Er glaube nicht an eine ernste Gefährdung des Staates durch diese Tätigkeit. Die Voraussetzung für diese Zuversicht sei die Erhaltung einer tüchtigen, verfassungstreuen und bereiten Polizei.

Der Minister behandelte dann noch eine Reihe von Einzelfragen, u. a. die Frage der Kreisblätter. Er denke nicht daran, die verfassungsmäßig gewährte Pressefreiheit auch nur in geringen anzutasten. Wenn aber amtliche Kreisblätter fortführen, in verlegender Weise die Reichs- und Staatsregierung zu beschimpfen und herabzusetzen, wie es in den letzten Jahren häufig geschehen sei, ohne daß von den Behörden eingeschritten würde, dann seien solche Schritte verdient. Solchen Blättern müßten unter allen Umständen Aufträge amtlicher Art entzogen werden.

10 Meter), deren Alter auf ungefähr 500 Jahre geschätzt wird, zum Opfer fiel. Eine noch nicht festgestellte Bande von wahrscheinlich holzverwärtigen Jungen bzw. die Fortbildungsschule schon hinter sich habenden jungen Leuten hat aus Anlaß des sogenannten Osterfestens in die hohle, aber noch sonst ganz grüne Eiche ansehnend trockenem Reisig oder wohl auch Pulver hingeworfen und angezündet, so daß, begünstigt durch den im hohen Raum wie in einer Esse entzündenden Luftzug, die loderbenden Flammen den ganzen Baum von innen verholzt haben, wodurch über ein vollständiges Absterben des Baumes sicher ist. Da die Rittergutsgebäude an der anderen Seite des Weges gelichtet waren, griff die Freiwillige Feuerwehr von Jelsa ein und löschte den Brand nach dreifündiger Tätigkeit. So ist denn wieder eines der ältesten und interessantesten Naturdenkmäler der Gegend vernichtet worden, ein trauriges Zeichen oft der zunehmenden Verwahrlosung und Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend. Für die Ergreifung der Täter hat der Landesverein Sächsischer Heimatschutz eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt.

Neue Gestaltung der deutschen Münzen? Eine vollständige neue Reihe der heutigen deutschen Münzen hat die Staatliche Porzellanmanufaktur in Meissen auf Grund ihrer reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Münzgestaltung mit der Staatlichen Münze in München in Zusammenarbeit geschaffen. Sie ist dem sächsischen Finanzministerium als Entwurf übergeben worden. Die sächsischen Handelskammern führen dazu in einer Eingabe an das sächsische Wirtschaftsministerium aus, daß hier endlich der Versuch gemacht werden sei, mit einer einheitlichen künstlerischen Durchbildung der deutschen Münzreihe Ernst zu machen. Das Ministerium wird dringend gebeten, sich beim Reichsfinanzministerium dafür einzusetzen, daß die Entwürfe einer Neugestaltung unserer Münzen zugrundegelegt und die Porzellanmanufaktur bei der Herstellung der neuen Münzreihe beteiligt wird.

Sarrasani legte Steigerung! „Die Revue der Welt“ Hans Stolsch-Sarrasani tritt ein in seine fünfundschrägzigste Saison und feiert seine Jubiläums-Saison. Im Jahre 1901 machte er sich selbstständig als Unternehmer. Was er seitdem geschaffen hat, aus allerdürftigsten Anfängen heraus, gehört der deutschen Kulturgeschichte an. Nun packt er mit einem Schwunge sondersgleichen das Riesenspektakel an, eine „Revue der Welt“ aus der rastlosen Werkstatt seiner Phantasie herauszubauern. Er hat die besten Künstler von vier Kontinenten um sich versammelt, um in ihrem Kreise sein Ehrenjahr zu verbringen. Seine Großzügigkeit kannte keine Grenzen. Aus dem fernsten Winkel der Welt kamen die Künstler geströmt. Am 16. April beginnt in Dresden ihre Welttour. Aus Japan ist die gewaltige Sebenswürdigkeit eingetroffen, das „Goshu Theater des Mikado“. Aristokrat und Schauspielkunst ist in Japan gleichbedeutend. Das Goshu Theater von Tokio sammelt die berühmten Künstlergeschlechter der Hirakawa, der Fuji, der Takahashi, der Yasuda. Zum ersten Male erscheint solche Elite in Dresden. Ein Ensemble chinesischer Artisten tritt dazu. In einem bunten Bild, „der Jagdmarkt von Peking“ entfalten sie den mythischen Zauber des geheimnisvollen „Reiches der Mitte“. Ein Trupp von 20 Riffabypen aus dem Lande des Ab del Rim, marschieren auf in Sarrasanis Ring, zeigt todesmutige wilderwegene Produktionen als Akrobaten, Springer, Wirbelwindtänzer. Eine Schar von Kongonegern ist zu Sarrasani gestiegen, prächtig schwarze Bewohner aus dem Herzen des schwarzen Erdteils. Eine Schwadron rittlicher Kosaken ritt in Galoppplattentritten dazwischen, die gefährlichsten Reiter der Welt. Dann kommt Sarrasani berühmte Ameriko-Schau, mit echten Sioux-Indianern, mit Cowboys und Cowgirls, mit Mexikanern, argentinischen Gauchos, Brasilianern, Ceolonen und Mulatten. Die Sarrasani-Garde der schönen Frauen entfaltet glanzvolle Szenen herrlicherer Tanzkunst. Hoch in den Lüften schwingen sich Truppen von „fliegenden Menschen“, die Spähmacher tummeln sich dazwischen, würgen die „Revue der Welt“ mit schallender Heiterkeit und eine ganze Reihe wohlbesetzter in den bunten Bund der Völkler zu mischen. Vom 16. April ab werden an Sarrasani „Revue der Welt“ 600 Künstler und 300 Tiere teilnehmen, eine Rekordleistung mit der Hans Stolsch-Sarrasani sich selbst übertrumpft. Dresden wird diese „Revue der Welt“ nur zehn Tage sehen dürfen, für diese Zeit sind die Eintrittspreise nicht erhöht. Diese Schau ist das Jubiläumsgeschenk Hans Stolsch-Sarrasani an seine treuen Freunde in und um Dresden. Sie bringen das Neue und Unerhörte, man soll die kurze Zeitspanne wahrnehmen, um zu Sarrasani zu pilgern. Nach wie vor beginnen die Vorstellungen um 7,30 Uhr. Nachmittags-Vorstellungen finden am Sonnabend und Sonntag um 3 Uhr statt. Bekanntlich zahlen Sonnabend nachmittags Kinder und Erwachsene durchweg halbe Preise.

Vereinskalender.

Allgemeiner Turnverein Wilsdruff. Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. April im „Löwen“ Theaterabend.
Domopatrischer Verein Wilsdruff und Umgebung. Sonnabend den 17. April im „Lindenschloßchen“ Stiftungsfest.
Gewerbeverein. Dienstag den 20. April abends 8 Uhr im „Löwen“ Versammlung.

Wetterbericht.

Noch vorwiegend heiter und trocken. Im Laufe des Tages einwilliges Aufkommen hochliegender Bewölkung (Zirren). Nachts sehr kühl. Während des Tages höchste Temperaturen im Flachlande zwischen 15 und 20 Grad Wärme. Südliche bis südwestliche Winde an Stärke etwas zunehmend.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Zunehmende Depressionsaktivität über dem westlichen Europa, welche für einen Witterungsumschwung in den nächsten Tagen bestimmend ist. Zunächst weiterhin sehr mild.

Sachlen und Nachbarhaft

Hungerkünstlers Ende.

Dresden. Nachdem erst vor kurzem der in Leipzig aufgezeichnete Hungerkünstler Harry Nelson seinen Glasfaden mit der Welt veräußert hatte, weil er des Betruges überführt worden war, hat sich nunmehr auch der Dresdner „Hungerkünstler“ Harry, der im Restaurant Wiedermeyer sich der staunenswerten Wirtel zeigte, eines besseren besonnen. Am nicht das Schicksal seines Leipziger Kollegen teilen zu müssen, hat er nachts

seinen Glasfaden heimlich verlassen und ist ohne Wissen des Wirtsbetriebers der Gaststätte geflüchtet. Dem Geschäftsinhaber wurde am Dienstag morgen von den Wächtern der Wache und Schließgesellschaft mitgeteilt, daß der Vogel ausgeflogen sei. Wahrscheinlich dürften auch die übrigen sehr viele Sand am Meer aufgetauchten Hungerkünstler den Beispielen ihrer Kollegen bald folgen und ihre Kunst mit einer weniger gefährlichen, wenn auch nicht so einbringlichen verkaufen.

Chemnitz. Die Kriminalabteilung gibt bekannt: Seit Sonnabend werden die in Chemnitz auftretenden Hungerkünstler durch Kriminalbeamte ständig überwacht. Wahrscheinlich infolge dieser strengen Überwachung und nicht nur wegen körperlicher Schwäche hat am Dienstag früh 11 Uhr die Hungerkünstlerin Hilba im Kaufmännischen Vereinshaus ihre Tätigkeit aufgegeben, nachdem vorher noch eine ärztliche Untersuchung stattgefunden hatte. Hilba war vor dem bereits zweimal als Hungerkünstlerin aufgetreten, einmal 1921 in Köln, wo sie 25 Tage, und einmal 1925 in Saarbrücken, wo sie 45 Tage nach den Angaben ihres Impresario, des ehemaligen Schauspielers Harry Morawitz aus Pafos ausgehalten haben soll. Bei einer Durchsichtung des Glasfadens im Kaufmännischen Vereinshaus, in dem sich Hilba aufgehalten hatte, ist nichts gefunden worden, was auf einen Betrug hätte schließen lassen. Es erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß ein solcher für künftig geplant war; durch die Überwachungsmaßnahmen aber zunichte gemacht und deshalb das Auftreten Hilbas plötzlich abgebrochen wurde.

Halle. Nun ist auch der Halleische Hungerkünstler Jodie-Dad am 24. Tage seines Fastens zusammengebrochen. In der Nacht zum Dienstag gegen 1 Uhr erhob er sich plötzlich unter Aufbietung seiner letzten Kraft von seinem Stuhle, zertrümmerte mit einer halbgelassenen Selterswasserflasche eine Scheibe des Glasfadens und brach dann völlig erschöpft zusammen. Er mußte sofort einem Arzt zugeführt werden. Sein Körpergewicht war von 70 Kilo auf 58 Kilo gesunken. Damit ist seine Hungerkur endgültig unterbrochen.

So gibt ein Hungerkünstler nach dem anderen das Ringen um den „Weltrekord“ auf. Es ist zu wünschen, daß nun dieser seltsame Sport ein für allemal ein Ende findet.

Dresden. Ein Unfall trug sich Ende vergangener Woche im Ausstellungsgelände zu. Der 21 Jahre alte, im Stadtteil Lößtau wohnhafte Arbeiter Erich Polster stürzte von einer Leiter, zog sich dabei schwere Schädelerletzungen und Rippenbrüche zu, die im Krankenhaus schließlich zum Tode führten. Der junge Mann ist heute nachmittags auf dem Tolkewitzer Friedhof beerdigt worden.

Dresden. (Tragischer Todesfall) Vor einigen Tagen verstarb im Alter von 35 Jahren die Besitzerin des „Reichs-Kaffee-Hofes“ im Stadtteil Lößtau, Frau Paula verw. Frede, an den Folgen eines schweren Darmleidens. Der Leichnam war von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden; die gerichtliche Sektion ergab einen Durchbruch durch das Bauchfell. Ein anlässlich dieses Todes in Haft genommenen, in Pausa wohnhaften Naturheilkundiger wurde nach Feststellung des Todesstandes wieder entlassen. Ob dieser sich einer Fahrlässigkeit bei Behandlung dieses schweren Leidens schuldig gemacht, dürfte die weitere Untersuchung ergeben.

Pirna. Die Geusenläche des Jungdeutschen Ordens der Bruderschaft Pirna hat in ihrem sechsten abgefolgten zweijährigen Bestehen über 70 000 Portionen verabfolgt, davon 56 Prozent unentgeltlich; die Funktionen wurden ehrenamtlich ausgeübt.

Freiberg. (Schneiderinneninnung) Die Schneiderinnen des Freiburger Bezirkes, die bisher der Schneiderinnung angeschlossen waren, haben sich zwecks nachdrücklicher Vertretung ihrer speziellen Interessen von dieser getrennt und eine selbstständige Schneiderinneninnung gegründet. Die Statuten derselben sind der Genehmigung des Gewerbeamtes und des Stadtrates.

Frauenberg. (Tödlicher Unfall) Auf der Fahrt von Chemnitz nach hier kam im nahen Ebersdorf ein hiesiger 30-jähriger verheirateter Fährermeister, der durch Kriegsverletzung öfters an epileptischen Anfällen litt, mit seinem Nade zu Sturze und erlitt dabei einen Schädelbruch, der seinen abschlachten Tod zur Folge hatte.

Wünschendorf. (Furchtbar bestraffter Leichtsinna) Als der hier wohnhafte 18-jährige Schwebert aus Uebermuth auf das Trittbrett des nachts 11 Uhr hier von Chemnitz kommenden und nach Lengsfeld durchfahrenden Autozuges aufspringen wollte, glitt er aus und kam unter die Hinterräder des Wagens zu liegen. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vollständig zerquetscht.

Molau. (Vom Auto tödlich überfahren.) Am Sonnabend wurde auf dem Marktplatz die 75 Jahre alte Frau Arnold von hier von einem Personenauto überfahren und sofort getötet.

Obernhau. (Tödlicher Sturz vom Baum.) Der 73-jährige Hilfsförster Ludwig Eichler hier stürzte beim Ausputzen seiner Obstbäume von der Leiter und verstarb nach einigen Stunden an den dabei erlittenen Verletzungen.

Rübenau. (Der zweite Rübenauer Raubmörder verhaftet.) Wie bekannt, wurde vor kurzem der 20-jährige Arbeiter Heinrich Wühl aus Weitz von der Gendarmen in Reichenau i. B. verhaftet, da er in Gemeinschaft mit seinem Bruder den Raubmord am Gutsbesitzer Wuschel in Rübenau ausgeführt hatte. Nun hat die Gendarmen auch den 23-jährigen Bruder Anton Wühl in Schönbach bei Komotau aufgegriffen und verhaftet. Auf die Ergreifung der Mörder war von der Staatsanwaltschaft Freiberg eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Leipzig. (Mysteriöser Todesfall) In der Nacht zum Dienstag hat sich hier eine bisher unaufgeklärte Bluttat ereignet. In den frühen Morgenstunden wurde in den Gartenanlagen an der Straße des 18. Oktober von einem Gärtner ein Mann tot aufgefunden, der am Kopfe mehrere Schußverletzungen aufwies und aus Nase und Mund blutete. Die Mordkommission nahm sofort die Ermittlungen auf. Der Tote hatte ein Ausweispapier auf den Namen des Kaufmanns Hollstein aus Weiskensels bei sich. Auf polizeiliche Nachfrage wurde festgestellt, daß der Kaufmann Hollstein in Weiskensels nicht mit ihm identisch ist, so daß die Personalien noch nicht ermittelt werden konnten. Neben der Leiche wurde ein Trommelrevolver gefunden, aus welchem drei Schüsse abgefeuert waren. Da die Uhr, Brieftasche und andere Wertgegenstände fehlten, wird angenommen, daß der Tote einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Die amtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Warnsdorf. (Einen Menschen als Birkenhahn angeschossen.) Ein mehr als eigenartiger Unfall, der wie ein verspäteter Aprilscherz klingt, aber Tatsache ist, hat sich vergangene Woche in dem hart an der sächsischen Grenze gelegenen Kaiserwalde ereignet. Eine Jagdgesellschaft bestand sich auf der Jagd und man hatte sich getrennt.

Der Landwirt Schiktanz hatte sich in einem Gebüsch verborgen. Von seinem Gute rührte aber eine Birkenhahnfeder auf. Der Jäger hielt den Mann für einen Birkenhahn und schoß in das Gebüsch. Der Landwirt wurde sehr erheblich verletzt und gestern wegen gefährlicher Augenverletzungen der Warnsdorfer Augenlinke eingeliefert.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Donnerstag den 15. April:

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.; Woll- und Baumwollpreise. 2,45 Uhr nachm.; Datteln, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del Nois. 3,25—3,35 Uhr nachm.; Berliner Probsteibörse. 4,45—5 Uhr nachm.; Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus. 6,15 Uhr abends; Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. 10,15 Uhr vorm.; Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr vorm.; Wetterdienst und -Vorausgabe (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr mittags; Mittagsmusik auf der Pupfeld-Phonola. 12,55 Uhr nachm.; Neuerer Zeitzeichen. 1,15 Uhr nachm.; Presse- und Börsenbericht. 3—4 Uhr nachm.; Pädag. Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle). 3—3,30 Uhr nachm.; Prof. Dr. Ansel und Oberschullehrer Besslermann: Einheitskurzschrift. 3,30—4 Uhr nachm.; Stadtrat Dr. Muthesius; Pflanzengedächtnis. 4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm.; Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Leitung: Hilmar Weber. 6,30—6,45 Uhr abends; Aufwartungsrundfunk. 6,45—7 Uhr abends; Steuerfunk. 7—7,30 Uhr abends; Dr. Dohst: „Das internationale Schachturnier.“ 7,30 bis 8 Uhr abends; Kurt Polster, Oberlehrer in der staatlichen Taubstummenanstalt: „Taubstummenbildung.“ 8,15 Uhr abends; Novellenkranz, geprüft in den Dichtungen von Paul Ernst. Mitwirkende: Prof. Ab. Winds (Rezitationen) und das Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Anschließend (etwa 9,30 Uhr abends); Pressebericht und Sportfunkdienst. Schluß etwa 10 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amstliche Berliner Notierungen vom 13. April.

Börsenbericht. Es schloß der Börse an Anregungen und die Tendenz war daher ausgesprochen lustlos, das herauskommende Material land nur schwer Aufnahme zu weiter erhaltenden Kursen. Auch Anleihen waren überwiegend abgelehnt. Dagegen ist die Lage am Geldmarkt unverändert günstig. Tagesgeld 4—6 %, monatliches Geld 5,50—7 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,27—168,69; Danz. 80,88 bis 81,07; franz. Franc 14,53—14,57; belg. 16,02—16,06; Schweiz. 80,92—81,12; Italien 16,85—16,89; schwed. Krone 112,46—112,71; dän. 110,03—110,31; norweg. 91,18 bis 91,41; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,17 bis 59,31.

Produktenbörse. Den schwächeren Schlussnotierungen Chikanos fanden weitere Liverpool Anfangskurse für Weizen gegenüber, so daß ein Einfluß auf die Geschäftslage von beiden Seiten ausübte. Dafür bieten hier aber die andauernde Knappheit effektiver indischer Ware und die meist nachgelassenen Auslandsforderungen eine Stütze. Die Lieferung stellte sich zum Beginn noch ein wenig über gestrigen Schluss. Roggen ist auch täglich schwerer zu kaufen, da die Verkäufer wegen der Preisarbeiten, teils wegen der an die Roggenkalkulation geknüpften Preisforderungen noch durchaus mit ihrer Ware zurückhalten. Am Getreide waren die Preise behauptet. Für Gerste bleibt die Tendenz andauernd fest. Von Hafer fehlt es nicht an Material, kann auch die Forderung nur schwer nachgeben, so ist das Geschäft doch ruhiger geworden. Mehl ist im allgemeinen befreit, doch sind die Forderungen schon durchzusehen. Futtermittel in regelmäßigem Geschäft.

Getreide und Cfsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	13. 4.	12. 4.		13. 4.	12. 4.
Weiz. märk.	281-286	280-285	Getreide-Verl.	11	11
„pommersch.	—	—	Royal i. Verl.	11,2-11,5	11,2-11,1
„franz. märk.	172-178	172-178	Raps	—	—
„pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
„westpreuss.	—	—	Bitt-Erbien	28-30	28-30
Braugerste	190-210	185-205	1. Weizenbbl.	24,5-26,1	24,5-26,1
Futtergerste	160-174	155-172	Futtererbien	22-24	22-24
Daler, märk.	189-202	191-204	Beluschten	21,5-23,0	21,5-23
„pommersch.	—	—	Aberbohlen	22,5-23,5	22,5-23,5
„westpreuss.	—	—	Biden	27-30	27-30
Weizenmehl	—	—	Wupin, blaue	11,7-12,7	11,7-12,7
p. 100 kg fr.	—	—	Wupin, gelbe	14-14,5	14-14,5
Min. br. inf.	—	—	Serabella	30-34	29-32
Saf. feinst.	—	—	Rapskuchen	14,8-15	14,8-15,0
Wrt. u. Not.	36,5-30	35,5-30	Leinwuchen	19,4-19,6	19,4-19,6
Roggenmehl	—	—	Trockenschgt.	9,7-10	9,7-10
p. 100 kg fr.	—	—	Sono-Schrot	19,8-20,0	19,8-20,0
Min. br. inf.	—	—	Corml. 30/70	—	—
inf. Sad	25,5-27,2	25,2-27,2	Partoffelhd.	16,2-16,5	16,2-16,5

* Butterpreise. 1. Qualität 168, 2. Qualität 150, abfallende 130 Mark. Tendenz: Ruhig.

Heu- und Strohnottierungen (Erzeugerpreise) per 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratkilometer drahtgepr. Roggenstroh 1,05 bis 1,65, desgl. Haferstroh 1,05—1,55, desgl. Gerstenstroh 1,05 bis 1,50, desgl. Weizenstroh 1,05—1,55, Roggenstroh 1,50—1,90, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,15—1,60, Häckel 1,65—2,05, handelsabl. Heu 2,80—3,30, gutes Heu 3,80—4.

Serabsetzung der Thomasmehlspreise. Der Verein der Thomasmehlerzeuger hat mit Wirkung vom 10. April d. J. neue Preise beschlossen, und zwar auf Frachtgrundlage Aachen-Rothe Erde: pro Kilogramm zitronensäurelösliche Phosphorsäure für April 25 Pf., für Mai 27 Pf., für Juni 28 Pf., für Juli 29 Pf., ab August bis auf weiteres 30 Pf. Vom 21. Februar bis jetzt betrug der Preis pro Kilogramm zitronensäurelösliche Phosphorsäure 33 Pf., zum Vergleich sei bemerkt, daß vom 16. bis 30. April des Vorjahres ein Preis von 24 Pf. galt.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 14. April 1926

Weizen 28,50—29,20; Roggen 17,60—18,20; Sommergerste 19,30—21,30; Wintergerste 16,20—17,60; Hafer 18,90 bis 20,20; Weizenmehl 36,75—39,00; Roggenmehl 25,75—27,50; Weizenkleie 11,00—11,25; Roggenkleie 11,50—11,70.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schunk, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurse vom 13. April 1926.

In Reichsmark-Prozenten

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierf.-Fab. und Photogr.-Aktien.

Festverzinsliche Werte.		Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.		Papier-, Papierf.-Fab. und Photogr.-Aktien.										
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher									
8 Reichsanl. m	0,525	0,535	Allg. De. Cred.-A.	102,75	103,9	Dresdn. Dbl.-St.	107,5	107,5	Ernemann	54,0	55,75	Rhede-Kliten	47,0	48,9
1/2 do. m	0,415	0,435	Bank f. Brautind.	133,0	133,0	Sächsische Bank	125,0	124,75	Ja	69,0	69,5	Inger & Hoffmann	19,0	19,8
4 do. m	0,415	0,43	Com.-u. Privatb.	114,0	114,0	D. Gb.-Verz.-Wef.	—	—	Hilfenauer Pap.	32,0	32,0	Ber. Baupner	62,75	62,75
5 Kriegsanl. m	0,425	0,459	Darmstädter Bank	155,0	157,5	S.-Bd. Dampfsh.	—	—	Himosa	145,0	145,0	Ber. Strohschiff	136,0	136,0
do. Zwangsanzl.	—	—	Deutsche Bank	133,0	137,0	Bg. Eisenb.-Wef.	48,0	56,0	Peniger Patent	78,0	81,0			
4 1/2 Pers.-Ehrl.	0,385	0,43	Dresdner Bank	113,0	122,0									
4 Schuggeb.	5,8	6,3												
4 Sper-Präm.-Anl.	0,26	0,28												
8 Sächs. Rente m	0,415	0,431												
Sächs. Anl. 52/68	0,4	0,4												
8 1/2 Landbeskult. m	12,45	12,5												
4 do. m	0,62	0,625												
3 Preuß. Konf. m	0,4	0,44												
3 1/2 do. m	0,419	0,435												
4 do. m	0,42	0,435												
4 1/2 Dresd. 1905 m	2,6	2,65												
4 Dresdn. 1918 m	1,0	1,0												
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,16	0,16												
do. 1922 m	—	—												
4 Leipzig. m.	—	—												
4 1/2 Leipzig m.	—	—												

Amtsicht-Verkäufungen

Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Gutsbesizers G. Köstner in Kößige Nr. 9. **Sperbezirk:** der Kreisbereich, **Beobachtungsgebiet:** der Kreisbereich dieser Gemeinde mit Ausnahme des Ortsteils Reudolitz. Schutzzone die Gemeinden im 15-km-Umkreis.

Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen unter dem Viehbestande des Wirtschaftsbeyers G. Fische in Boden Nr. 21, der Gutsbes.-Wittne Köp in Grumbach Nr. 14, N. Döhl in Kesseledorf Nr. 43, D. Horn in Leipzig Nr. 7 und 8, E. Kühne in Kößig b. L. Nr. 8, Wittne Köp in Reudolitz Nr. 13, G. Claus in Trogen, Ortsteil Grauswitz, Sperbezirk, Beobachtungsgebiet, Schutzzone wie bisher, bei Leipzig gilt als Sperbezirk der Kreisbereich der Gemeinde sowie der Ortsteil Kößig und Kößig; der Ortsteil Kößig bleibt Schutzzone. Bei Trogen gilt als Sperbezirk bezug. Beobachtungsgebiet neben der Gemeinde auch der Ortsteil Grauswitz.

Erfolgt die Maul- und Klauenseuche im Gehöft des Gutsbesizers P. Müller in Banitz Nr. 1. Reizen, am 13. April 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Grundsteuer.

Nach der Rotverordnung über die vorläufige Weitererhebung der Vorauszahlungen auf die Grundsteuer vom 30. März 1926 sind die im Gesetz über die vorläufige Weitererhebung der Grundsteuer vom 9. April 1925 geordneten Vorauszahlungen bis längstens zum 31. Juli 1926 in der bisherigen Höhe fortzuführen. Die 1. Vorauszahlung auf die Grundsteuer des Rechnungsjahres 1926 ist am 15. ds. Mts. fällig. Den Steuerpflichtigen gehen besondere Zahlungsaufforderungen zu.

Wilsdruff, am 12. April 1926.

Der Stadtrat. — Steueramt.

Ueber das Vermögen des Tischlers **Artur Zimmermann** in Wilsdruff, Reihner Straße 257, wird heute am 13. April 1926 nachmittags 5 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet. Der Reichsverwalter und Kaufmann **Richard Rasche** in Wilsdruff wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 4. Mai 1926 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Vorgehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Befreiung der angemeldeten Forderungen auf Dienstag, den 11. Mai 1926, nachmittags 3 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldet, ist, darf nicht an den Gemeinschuldner verabsolgen oder leisten, muss auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 4. Mai 1926 anzeigen.

Amtsgericht zu Wilsdruff.

Freitag, den 16. April 1926, vormittags 11 Uhr soll im Versteigerungsraume des unterzeichneten Amtsgerichts 1 **Gehrockanzug** meistbietend versteigert werden.

Wilsdruff, den 14. April 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Reffelsdorf. Straßenperrung.

Folgende Straßen werden mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Reffen wegen **Rassenschnitt gesperrt:** 1. die von Reffelsdorf nach Oberhermsdorf und Braunsdorf führende Straße vom 16. bis einschließl. 23. April 1926, 2. die von Reffelsdorf nach Unterhermsdorf führende Straße vom 21. bis einschließl. 28. April 1926.

Zu 1. wird der Verkehr über Burgwitz-Reidhermsdorf bez. über Grumbach und zu 2. über Wilsdruff-Kaufbach bez. Hälmen Strimbach verwiesen.

Reffelsdorf, am 13. April 1926.

Der Bürgermeister.

Maul- u. Klauenseuche

Alle dafür vorgeschriebenen Plakate stets vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Echt türkisch-rote, garantiert federdichte

Inletts

sowie auch blaugestreifte

Inletts zu Leutenbetten

hält in allen Breiten stets am Lager



Wie die Tinte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Schwefel saures

Ammoniak

Kalkstickstoff

8/12 usw.

Superphosphat

Kalksalpeter

Nederich-Kainit

ab Lager und rollend.

Bitte um Abholung

L. Kühne, Hofmühle

Fernsprecher 42.

Rosen

Jetzt beste Pflanzenzeit

Hochstamm, Strauch u. Saltingrosen in besten und neuesten Sorten empf.

Carl Winter

Wilsdruffer Rosenhandlung am Bahnhof.

Bestellungen auf Telephon

muß daselbst erbeten.

Sin gesunder

Schlaf

ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie

Baldravin

so heißt neuerdings Apoth. W. Ulrichs Baldravinwein.

Zu haben in der Löwenapotheke.

la Eiderfänkje

9 Pfd. 6.- Mark franco

Dampfkäsefabrik

Reudoburg.

Restaurant Zur Traube

Sonntag, den 18. April nachmittags 4 Uhr

Großes Skatturnier

Dazu ladet freundlich ein

Arthur Vogel

Die älteste Hofschlächterei, Spielwirtsch. u. Metzgerei im Plauenischen Grund.

Inhaber: **Karl Siering, Postk. 161**

Charandier Straße 25, Herrnhut Amt Freital 161

••• Kauf auch nach •••

kauft laufend Schlachtpferde zu aller höchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirne zur Stelle.

Hühneraugen

nerulichen blühn furchbare Samen. Das wirksamste bewährte Mittel-Hühneraugen-Mittel bereitet Sie lassen. Eine Packung kostet nur 75 Pfg. Das mollende Mittel-Packung (Probepackung 25 Pfg., Exportpackung 50 Pfg.) ergibt die Beseitigung des Hühneraugens und führt die Hühneraugen und Wunden.

Drogerie Paul Risch.

SARRASANI

Dresden-N., Carolaplatz. — Fernruf: 17249, 23843

Ab 16 April nur wenige Tage. Anläßl. des Beginnes der 25. Sarrasani-Saison, d. Sarrasani-Jubiläums-Sais. 1926!

Die **REVUE** der **WELT**

500 Künstler von 4 Kontinenten — 300 dressierte Tiere aller Zonen.

D. Hoftheater d. Mikado 20 japanische Artisten	De-Jahrmarkt v. Peking Chinas beste Künstler
Amerika-Schau Rechte Sioux-Indian, Cowboys, Mexikaner, Mulatten, Creoles, Brasil., Argentin.	Kongo-Neger Die Wild. d. schw. Erdteil.
Troppe u. osken Die gefährlichsten Reiter der Welt!	20 Riff-Kabylen A. d. Freistaat, Abd-el Krim
Herrscher der Lüste Schwanzelge in der Kuppel	Die Sarrasani-Garde schöner Frauen 60 Tänzerinnen aller Nation.
	Die Revue der Tierwelt Der Inhalt ein. Arche Noah

Die schönste Revue Europas: nur 10 Tage in Dresden! Eintrittspreise nicht erhöht: 1-4 Mark.

Ab 16. April 12 Uhr, 7,30 Uhr, Sonnabend und Sonntag auch 3 Uhr. Sonnabend nachm. halbe Preise für Groß und Klein.

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gieswih, Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Saatkartoffeln

Preußen Jubel Odenwälder Kuckuck

pommersche Sandware rollend und ab Lager

Louis Kühne, Hofmühle

Fernsprecher 42.

Gebrauchter, gut erhaltener Kinderwagen steht zu verkaufen Klipphausen 52.

Allgemeiner Turnverein Wilsdruff

Vieleitigen Wünschen entsprechend

Sonntag, den 17. April, abends 7 1/2 Uhr

Aufführung für Kinder

Sonntag, den 18. April, abends 7 Uhr

im Goldenen Löwen in Wilsdruff

unter Mitwirkung der Stadtkapelle

Die Mühle im Schwarzwald

Vollständiges Charakterstück in 4 Akten

Un den Aufführungen sind 98 Vereinsangehörige beteiligt

— Eintrittspreis: —

numeriert 1 Mark, unnumeriert 70 Pfg. Erwerblos 40 Pfg. für Kinder zur Aufführung am Sonnabend 40 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Goldenen Löwen, Buchbdlg. Fische, Fa. Post

Schmidt, Reudolitz, Reudolitz, Reudolitz, Reudolitz

Vorzugsarten für Erwerblos nur am der Abendkasse.

Der Saal wird am Sonnabend 11/2 Uhr und am Sonntag 9 1/2 Uhr geöffnet

Nach der Sonntag-Aufführung

Feiner Ball

Gemüthliche Stunden versprechend ladet freundlich ein

der Turnrat

Zur Unkrautvertilgung

auf Weg, Platz und Hof ist

Viarasa

unentbehrlich. Wirkung garantiert, unschädlich Kulturpflanzen, viel billiger als Jäten. Zu Originalpreisen mit Anwendungsanweisung stets vorrätig

Baumschule Poscharsky, Wilsdruff



Wir treffen am Donnerstag, den 15. April, nachmittags 10 Uhr mit frischen Transporten

Original Ostfriesischer Zucht- und Nutzvieh

ein und stellen nach beendeter Quarantäne stets eine Auswahl von

Zirka 20 hochtragenden und frisch gekalbten Kühen und Kalben u. 10 Herdbuchullen 1/2-1 1/2 Jahre alt

außerordentlich preisw. unter günstigsten Bedingungen bei reeller Bedienung zum Verkauf.

Schlachtvieh nehmen wir in Zahlung

Sämtliches Vieh ist seuchenschutzgeimpft, Abstammungsnachweis und stammt aus den reichsten Herden Ostfrieslands.

Emil Kästner & Co

Gainsberg i. Sa. Fernruf: Freital

Abend im Frühling.

Ueber stille Felder,
Herne, dunke Wälder
Weht des Abends Hauch!

In den braunen Bäumen
Erstes Knospentäumen.
Dunkel schläft die Blüt...

Und sie schweben, weben
Machen alles Leben
Gleich wie Traumelgang...

Erich Gruber.

Frühling in Luzern.

Von unserem händigen Mitarbeiter,
Luzern, im April.

Stille, beinahe unheimlich stille war's den langen un-
heimlichen Winter hindurch in der Stadt am Bierwald-
hüttersee. Man konnte fast die sonst belebte Stadt nicht
mehr. Die großen und viele Hotels zweiten Rangz...

Politische Rundschau

Dr. Steiger über die Lage der Landwirtschaft.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger
hielt in der Generalversammlung des Ermländischen
Bauernvereins in Wornitz einen Vortrag über die Lage
der deutschen Landwirtschaft. In erster Linie, so führte
der Minister aus, sei es notwendig, die Landwirtschaft

rentabel zu gestalten. In bezug auf die Anwen-
dung künstlicher Düngemittel hätten Reich und
Staat dafür zu sorgen, daß die Kredite dafür bis zur
nächsten Ernte gestundet werden könnten. Infolge dieser
Maßnahmen sei im Bezug von Stickstoff, Phosphat und
Kali eine erhebliche Steigerung eingetreten. Es soll an-
gestrebt werden, die Frachten für Kartoffeln so
zu senken, daß eine Ausfuhr ermöglicht wird. Die Errich-
tung großer Kartoffelflockenanlagen sei ins Auge gefaßt.
Ferner sei die Errichtung einer Fischerschule in
Löhren in Aussicht genommen. Dr. Steiger gab weiter
der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhältnisse auf dem
Getreidemarkt sich in der nächsten Zeit bessern
würden, wozu auch eine Stützung durch die Zollpolitik
des Reiches beitragen müsse. Die Pferdezucht habe sich
unter dem Zollschutz sehr auf entwickelt. Unter der Ein-
fuhr von Gefrierfleisch sei der Rindviehbestand
etwas zurückgegangen. Auch die Gefrierfleischzufuhr
auf die niedrigen Viehpreise zurückzuführen. Auf alle Fälle
müsse die Landwirtschaft versuchen, die Schweine-
und Rindviehzucht zu vermehren. Die Zukunft sehe nicht rosig
aus, doch solle man die Hoffnung auf eine bessere Zeit
nicht aufgeben.

Dr. Luthers Reise nach München.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der gegen-
wärtig in Berlin weilte, hatte am Dienstag nachmittag
eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler. Dr.
Luther wird sich am Freitag abend nach München begeben
und am Sonnabend auf dem Empfang bei Dr. Held eine
Rede über kulturpolitische Fragen halten. Im Anschluß
daran wird der Kanzler die großen bayerischen Wasser-
frankantagen besichtigen. Die Rückkehr des Kanzlers nach
Berlin ist für Anfang nächster Woche vorgesehen.

Das deutsche Saargebiet.

Im Landesrat des Saargebiets gaben die Vertreter
der einzelnen Fraktionen kurze programmatische Erklä-
rungen über ihre Stellung zu den Veränderungen in der
Regierungskommission ab. Sämtliche Parteien sprachen
im Anschluß daran nochmals die Forderungen aus,
die die Saarbevölkerung an die Regierungskommission
zu stellen habe. Sie gipfelten im wesentlichen in dem
Wunsche: Wahrung unserer Rechte und Vorbereitung der
Rückkehr des Saargebietes zum deutschen
Vaterlande durch Anpassung der Gesetzgebung auf
allen Gebieten an die deutsche. Bezüglich des neuen Prä-
sidenten der Regierungskommission, des Kanadiers
Stephens, wurde einstimmig erklärt, daß bisher wenig
Grund vorliege, ihn zu rühmen, man müsse vielmehr
vorläufig noch Zurückhaltung beobachten. Immerhin, so
wurde betont, seien zwar keine neuen Männer in die Re-
gierungskommission eingezogen, doch sei ein Mann ge-
schieden, Victor Kautz, der das westlich orien-
tierte System verkörperte, das mit seinem Weggange
hoffentlich für immer verschwunden sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die mexikanische Studentenkommision,
die sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält, hat an
den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ein Schreiben
gerichtet, in dem sie für den ihr in Deutschland bereiten
herzlichen Empfang ihren Dank ausspricht.

Kattowik. Die Geschäftsordnungscommission des schles-
ischen Senats hat die Immunität des deutschen Parteichefs
Koboll, der den polnischen Gerichten Parteisch-
weigen vorgeworfen hatte, aufgehoben.

Budapest. Die in ungarischen Zeitungen erschienenen
Nachrichten, daß Prinz Carol von Rumänien sich in Buda-
pest aufhalte und im Kraftwagen zur rumänischen Grenze
abgehe, werden von offiziöser Seite entschieden in Abrede
gestellt und auf die Unrichtigkeit des Prinzens mit einem
rumänischen Ingenieur zurückgeführt, der die Grenze im
Kraftwagen passiert habe.

Rom. Der Papst hat den apostolischen Nuntius in Ber-
lin, Pacelli, empfangen.

Welt und Wissen.

Frankreichische Bevölkerungsziffern. Nach einer amtlichen
Mittteilung des Arbeitsministeriums ist jetzt die Volkszählung
in Frankreich beendet. Der amtliche Bericht stellt fest, daß die
1926 ermittelte Ziffer von 39 209 518 Einwohnern keine wesent-
lichen Änderungen aufweist. Gegenüber dem Vorjahre ist in
diesem Jahre eine leichte Verminderung der Heiraten und eine
Zunahme der Geburten um 17 000, aber auf der anderen Seite
eine noch stärkere Zunahme der Todesfälle von mehr als 29 000
festzustellen. Der Überschuf der Geburten beträgt gegenüber
1924 (22 000) jetzt 60 000. Dem Berichte ist eine Statistik über
die Geburtenziffer in anderen Ländern beigelegt. Gegenüber

den Vorkriegsziffern der Jahre 1911 bis 1913 hat der jähr-
liche Überschuf an Geburten pro 10 000 Einwohnern leicht zu-
genommen, in Frankreich von 17 auf 19, in den Niederlanden
von 150 auf 153, Italien von 124 auf 127, in Spanien von
89 auf 102. In allen Ländern hat die Geburtenziffer dagegen
abgenommen. In Norwegen ist sie von 123 auf 106 gesunken,
in Deutschland von 118 auf 82, in Ungarn von 112 auf 66, in
England von 103 auf 66, in Schweden von 98 auf 61.

Neues aus aller Welt

Große Verurteilungen bei der Aga.
Bei der Aga-Automobil-A. G. in Berlin-Lichtenberg, dem
früheren Besitz Edmund Stinnes, ist man großen Ver-
urteilungen auf die Spur gekommen, die die Summe von
mindestens 100 000 Mark erreichen. Der Hauptbeteiligte,
ein 38 Jahre alter aus Düsseldorf gebürtiger Großhand-
mann Karl August Reuter wurde von der Kriminal-
polizei verhaftet und gegen mehrere Angehörte der Aga
ein Strafverfahren eingeleitet.

Raubüberfall wegen zwei Mark. Kürzlich wurde von
der Kriminalpolizei in Hannover ein Schwerverbrecher
namens Heinrich Both wegen eines Mordversuches an
dem Oberlandjäger in Al-Barnbüchen festgenommen.
Nachdem er etwa dreißig Einbruchsdiebstähle in der Um-
gebung von Hannover eingestanden hat, gibt er nun unter
dem Druck umfangreichen Beweismaterials auch den
Raubüberfall auf den Arbeiter Heinrich Gewede zu.
Gewede wurde im Dezember vorigen Jahres auf einer
Landstraße bei Hannover von Both und seinen Kumpanen
durch Revolvergeschüsse schwer verletzt und seiner Burschaf
von nur zwei Mark beraubt.

Selbstmord eines italienischen Tenors. Ein tragisches
Ende nahm der aus Verona stammende und in Italien
gut bekannte Tenor Pietro Giulii, der auf einer Reise
von Barcelona nach Spurio aus dem Schnellzug sprang.
Schwer verletzt wurde er ins Spital in Spurio gebracht;
dort stürzte sich der Sänger aus dem Fenster des Spital-
zimmers in die Tiefe, wo er zerschmettert liegen blieb.
Grund zu dem Selbstmord scheint ein unglückliches Liebes-
verhältnis zu sein.

Schweres Fischerunglück auf der Dpsee. Die zum
Lauchfang ausgefahrenen Fischer von Neuführen
wurden vom Sturm überrascht. Ein mit drei Personen
besetztes Boot lenierte. Zwei Fischer ertranken. Der
dritte konnte von einem anderen Boot gerettet werden.

Ein Richter unter Verdacht der Mordankündigung.
Gegen den im Jahre 1924 wegen Ankündigung zum Morde
verhafteten Amtsgerichtsrat Josef Pöschl aus Pres-
tau soll jetzt, nachdem das Verfahren bereits eingestellt
worden war, das Hauptverfahren eröffnet werden. Die
Anklage lautet, daß Pöschl sich im Jahre 1924 im Amtsgerichts-
rat veranlaßt worden sein, die Privatiersse, mit der
er gleichfalls ein Verhältnis unterhielt, zu ermorden.

Anschlag auf eine oberösterreichische Fabrik. In dem
im Kreise Raibor gelegenen Groß-Peterwitz wurde
auf die Fabrikanlage der Oberschleifischen Flachindustrie
G. m. b. H. ein Attentat verübt. Gegen das Fabrik-
gebäude wurden auf etwa 60 Meter Entfernung von unbe-
kannten Tätern einige Handgranaten geworfen. Zum
Glück ist nur eine zur Entzündung gekommen, doch war
die Wirkung der Explosion so groß, daß fast sämtliche
Scheiben der Fabrik zertrümmert wurden. Man nimmt
an, daß ein Nachschlag vorliegt.

Drei Beamte ertrunken. Drei litauische Staatsbe-
amte sind bei Polangen nördlich von Memel ertrun-
ken. Sie waren in einem Boot auf die hohe See hinaus-
gefahren, weil sie schwimmende Spritkannen gesehen hat-
ten, die anscheinend von einem Schmuggelschiff über Bord
geworfen worden waren.

109 000 Briefstücken auf einmal losgelassen. Aus
Saint-Quentin wird gemeldet: Ein großartiges
Schauspiel bot sich auf dem hiesigen Bahnhofplatz. Es
wurden 109 000 Briefstücken auf einmal losgelassen. Diese
Lauben waren aus Belgien gesandt worden. Ihr Ver-
sand nach Frankreich hatte 3620 Körbe und einen Extra-
zug erfordert. Der Ausruf dauerte nahezu zwei Stunden.

Großer Feuerschaden in Santiago de Chile. Aus
Santiago (Chile) wird gemeldet, daß im Zentrum
der Stadt eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen ist.
Eine Schule, ein Theater und mehrere Gebäude sind
niedergebrannt. Der Sachschaden ist ungeheuer. 3 wa n-
zig Personen wurden durch Brandwunden verletzt.
Die Überschwemmungen des Tiatis. Die Über-

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottnier-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

„Eine Erlösung von furchtbarem Leiden,“ sagte sie.
„Seit einem halben Jahre hat er Unmögliches durchge-
macht. Also ich fahre sofort hin, denn er scheint die und
da ganz kluge Momente zu haben und nach mir zu be-
gehren. Es ist natürlich, nicht wahr, daß in seinen letzten
Stunden mein Platz neben ihm ist.“

Frank wollte etwas sagen, aber die Kehle war ihm
wie zugeschnitten. Alles was sie da erzählte, das richtete
zwischen ihm und ihr eine Schranke auf, über die man
heute nicht hinwegkam. Ihr Gatte litt; er sollte
sterben. Davor schwiegen alle Wünsche und alle Leiden-
schaft wurde still.

„Weißt du,“ sagte die Frau — „ich komme heute
zu dir, weil ich einen Freund brauche, einen treuen, ehr-
lichen Freund. Ich muß jemanden haben, dem ich mich
anvertrauen kann. Jemanden, der mich in Wien vielleicht
vertritt. Und es soll jemand sein, der Herrn Doktor
Werner Mertens nahe steht. Da dachte ich an dich und
an deine Schwester Julia.“

„Julia ist heute hier. Sie will mit dir etwas be-
sprechen,“ entgegnete Frank Weltin. „Soll ich sie holen?“
Sie nickte nur. Und ein paar Augenblicke später
trat Julia ins Zimmer.

Die beiden einstigen Jugendbekannten begrüßten sich,
und dann wiederholte Elisabeth von Lohwisch das, was sie
eben zu Frank Weltin gesagt hatte. Aber plötzlich unter-
brach sie sich und eine helle Röte stieg in ihr klares
Antlitz.

„Wisse Julia, daß — daß wir einmal“ — sie suchte
nach einem Wort.

„Ich weiß, daß du die Braut meines Bruders warst,“
sagte Julia weich, „und daß das Leben euch ausein-
anderriß.“

Elisabeth nickte.

„Ja — das Leben! Mir hat es kein Glück gebracht.
Nur eines hat mich in all den Jahren stark gemacht,
das Bewußtsein, daß Frank sich selbst wiedergefunden hat.
Aus seinen Briefen habe ich das erkannt. Jetzt brauche
ich Hilfe und ich weiß mir niemanden, den ich darum
bitten möchte, als ihn.“

Julia Weltin legte ihre Hand ein wenig zögernd in die
der jungen Frau, die sich ihr entgegenstreckte. Eine Weile
sprachen sie alle drei nicht. Dann sagte Julia plötzlich:
„Elisabeth — hat dein Mann meine Schwester Christa
lieb gehabt?“

Die junge Frau sprang auf. Sie war ganz blaß ge-
worden.

„Ich weiß das nicht,“ stieß sie empor. „Ich — ich
war nur einmal in Dobranje.“

„Hat dein Mann dieses Kuvert geschrieben?“ fragte
Julia weiter und schob der anderen das blaue Papier
entgegen.

Mit einem unsicheren Blick sah die Frau darauf hin.
„Ja, ich glaube wohl. Aber daraus allein läßt sich
doch nichts schließen.“

„Ich schreibe auch nicht daraus allein.“

Frank Weltin horchte. Draußen schlug es ein Uhr.

„Rasch,“ sagte er. „Elisabeth muß zur bestimmten
Stunde fort. Sprich nun erst du: Weshalb kommst du?“

Worin kann ich dir bestehen?“

Elisabeth von Lohwisch zögerte noch eine Sekunde,
dann begann sie entschlossen:

„Ja — das ist eine seltsame Sache. Und ihr müßt ge-
duldig zuhören. Also vor einem halben Jahre entfloh
aus Dobranje der Hausdiener meines Schwagers, Gustav
Mallinger, unter Mitnahme mehrerer Wertgegenstände.
Daranter war ein Becher, altrussische Arbeit, Silber mit
Rosenranken. Diesen Becher hat Gustav Mallinger in
Wien verkauft oder veräußert. So viel hat mein Schwager
Herbert durch ein Privat-Detektiv-Bureau herausgebracht.
Wehr nicht. Und diesen Becher suche ich nun seit Tagen,
denn — und das ist das seltsame an der Sache — denn
Felix entdeckte den Abgang dieses alten Gefäßes jetzt erst
und leuchtete steigert sich sein Leiden unerschöpflich. Sein einziger

Gedanke ist dieser Becher. Weder Herbert noch ich begreifen
es, weshalb.“

„Aber ich begreife es,“ sagte Julia laut, „denn in
jenem Becher liegt Christus Herz in Wachs nachgeformt.
Ihr Geburtstag ist eingraviert und ihr Todestag.“

Sie vermochte im Moment nicht weiter zu sprechen.
Elisabeth und Frank haben sie verständnislos an.

„Davon weiß ich nichts,“ sagte Elisabeth endlich. „Und
Herbert dürfte auch nichts davon wissen. . . Ich begreife
überhaupt nicht, woher du — du —“

„Werner Mertens hat den Becher vorgestern gekauft.“

„Werner Mertens?“

Wie ein Schrei brach es von Elisabeths Lippen. —

„Um Himmels willen. Und seinetwegen bin ich hier! Ich
habe ihn gestern abend beim Antiquitätenhändler getroffen,
er sagte, er sei einem solchen Becher auf der Spur — und
Herbert schrieb, gerade Mertens solle von diesem Becher
nichts erfahren. Felix ist in furchtbarer Angst, daß das
und gerade das geschieht — er scheint sich vor Mertens zu
fürchten.“

„Das ist aber schon geschehen. Und heute noch fahre
ich nach Wien und sage Werner alles, alles. Er wird Klar-
heit haben wollen, um jeden Preis, ich kenne ihn.“

„Klarheit? worüber denn eigentlich,“ rief Frank Weltin.

Da zwang sich Julia zur Ruhe und begann alles zu
erzählen, was sie erlebt hatte. Alles — soviel sie selbst
wußte. Dies aber genügte, um ihren beiden Zuhörern ein
Bild zu geben. Julia hielt zusammen, was sie erfahren
hatte von Frank mit dem, was ihr dieses Kuvert hier
sagte, und was ihr der Becher verraten hatte. Es war
wie eine furchtbare Anklage, was sich da ergab.

Elisabeth von Lohwisch sah wie erstarrt. Sie war ge-
kommen, um Frank Weltin zu bitten, Werner Mertens von
seinen Forschungen nach diesem Becher abzuhalten, sie hatte
Julia bitten wollen, ihn in derselben Weise zu beeinflussen,
ihm zu sagen, wenn er wirklich schon eine Spur von dem
Gefäß hatte, daß Felix ein todkrankes Mann sei und daß
— was immer einst zwischen den Männern gespielt habe
— aller Erdenstreit jetzt nicht mehr ausgetragen werden
könne.

(Fortsetzung folgt.)

Schwemmungsfrage in Bagdad weist eine geringe Beförderung auf. Der Fluß fällt. Etwa 5000 Männer sind weiterhin Tag und Nacht an der Arbeit. König Fessal hat zeitweilig Unterkunft im Hause eines reichen Kaufmanns von Bagdad gefunden. Der bisherige Gesamtzuschuß beträgt wahrscheinlich zwei Millionen Pfund. Man nimmt an, daß die Wassermassen des Tigris, die in den letzten drei Tagen über die Ufer traten, 300 Millionen Tonnen betragen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der bei Königsplatz in der Neumarkt wohnhafte Förster a. D. M. H. d. e. konnte am 11. April in körperlicher und geistlicher Frische seinen 100. Geburtstag begehen.

Berlin. Der Kreuzer „Hamburg“ ist am 13. April aus St. Thomas ausgelaufen. Nächster Hafen ist Colon (Panama).

München. Professor Hautmann, der Kunsthistoriker der Universität München, ist in den Ötztal Alpen auf einer Skitour tödlich verunglückt.

M. Gladbach. Hier wurde ein Kaufmann, Besitzer einer Eisenhüttenanlage, wegen Unterschlagung in Untersuchungshaft genommen. Er ist auch Vertreter der Firma Krupp in Essen. Wie es heißt, soll der unterschlagene Betrag sich auf rund 70000 Mark belaufen.

Brüssel. Die belgischen Kongoskizzen sind in Ebre bei Brüssel gelandet. Zu ihrem Empfang hatten sich der König, Ministerpräsident Pouillet und der Kolonialminister eingefunden. Den Fliegern wurden begeisterte Ovationen dargebracht.

Paris. Wie aus Lima gemeldet wird, sind der Leiter des Militärflugzeugwesens von Peru und drei Offiziere beim Abflug eines Militärflugzeuges ums Leben gekommen.

Newport. Nach einer veröffentlichten Statistik sind seit dem 1. Januar dieses Jahres in den Vereinigten Staaten 224 694 Personen zum katholischen Glauben übergetreten.

Newport. Ein starkes Erdbeben wurde von einem hiesigen Seismographen verzeichnet. Die Entfernung betrug 10 000 Meilen. Als Herd wird die Gegend der Südpazifische Australiens vermutet.

Kongresse und Versammlungen.

Fliegerversammlung in Gelsenkirchen. Am 8. und 9. Mai findet in Gelsenkirchen ein vom Verein für Luftfahrt im Industriegebiet veranstalteter Westdeutscher Fliegerversammlungstag statt, der seine besondere Note dadurch erhalten wird, daß Dr. h. c. E. C. E. n. e. r, der das Protektorat über die Veranstaltung übernommen hat, am 8. Mai in der Ausstellungshallen in Gelsenkirchen einen Vortrag über seine Amerikafahrt halten wird.

k. Teilnahme deutscher Gelehrter an schweizerischen Dermatologenkongress. Am 10. und 11. April fand in Bern ein schweizerischer Dermatologenkongress statt, an dem auch Vertreter aus Deutschland und Frankreich teilnahmen. Deutschland war vertreten durch die Professoren Erich Hoffmann-Bonn, Jessner-Breslau, Jadassohn-Breslau und Kossel-Berlin.

k. 6. Internationaler Kongress für Philologie in der Woche vom 13. bis 17. September 1926 wird an der Harvard-Universität, Cambridge (Massachusetts) der 6. Internationale Kongress für Philologie tagen. Die American Philosophical Association hat zum Besuch dieses Internationalen Kongresses durch einen hierzu eingesetzten Organisationsausschuß die Philosophen aller Nationen, darunter auch Deutschlands, eingeladen. Als offizielle Kongresssprachen sind Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch festgesetzt.

Spiel und Sport.

Das 16. Berliner Sechstagerrennen. Am Schluß des vierten Tages mußte der Breslauer Pohl das Rennen wegen einer Sehnenzerrung aufgeben. Sein Partner Martin blieb zunächst Ersatzmann, wurde aber bald gleichfalls aus dem Rennen genommen. Nach Schluß des vierten Tages wurde die 10-Uhr-Wertung ausgeschrieben. Es siegten Eaton, Gottfried, Eaton, Bauer, Koch und Gottfried. In der zweiten Morgenrunde gab es eine neue wilde Jagd. Hierbei verloren Koch-Miethe, Longardt-Bredend und Bauer-Buyße eine Runde, außerdem erhielten Bauer-Buyße eine Strafrunde. In den Morgenstunden gab es noch einmal eine heftige Jagd, bei der Bauer-Buyße überrollt wurden. Der Stand des Rennens war nunmehr: 1. Louet-Scargent 263 Punkte; eine Runde zurück: 2. Beckman-Eaton 179, 3. Gottfried-Lunge 174, 4. Lorenz-Frederich 95, 5. Koch-Miethe 36; zwei Runden zurück: 6. Hahn-Standaert 72, 7. Debaets-Hirtgen 65; drei Runden zurück: 8. Linari-Winda 89; vier Runden zurück: 9. Bauer-Buyße 77 und 10. Longardt-Wehrendt 67 Punkte.

Samson-Körner wird seinen Ausscheidungskampf mit Ludwig Hammann am 30. April auf der Berliner

Madrennbahn Treptow zum Austrag bringen. Acht Tage vorher wollte der deutsche Erneuerer in Magdeburg gegen den Schwergewichtler Fröhner-Elsch antreten, doch hat diesen Kampf der Verband verboten, weil Fröhner in Deutschland bislang keinen Beweis seines Könnens geliefert hat.

Der deutsche Amateurreisler Paul Oszmella-Köln hat die Einladung erhalten, auf der Londoner Herne-Hill-Bahn gegen die besten englischen Fahrer zu starten. Voraussichtlich wird der B.D.M. den Start genehmigen. Die englischen Einladungen sind stets besondere Auszeichnungen für die Sportler. Von deutschen Rennfahrern starteten erst August Lehr, Willi Arend und Walter Kütt auf englischen Boden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Rasmus-Prozess. Im weiteren Verlauf hat die Anklage stehende Fall zur Veranlassung: Der Freiburger Baumeister Göppert wurde von linksstehenden Personen, die ihn für einen Halenkreuzler hielten, überfallen; das Ermittlungsverfahren wurde niedergeschlagen, worauf der Baumeister bei der Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichtes Beschwerde einlegte. Darauf erging die Anweisung an die Staatsanwaltschaft in Freiburg, die Ermittlung wieder aufzunehmen. Schließlich wurden acht Personen wegen Landfriedensbruchs angeklagt. Dr. Rasmus wird nun beschuldigt, in dem ersten Ermittlungsverfahren nicht genügende Nachforschungen angestellt zu haben. Der zweite Fall bezieht sich auf eine Demonstration Erwerbsloser in Freiburg, wobei Eisenbahnbeamte mit Leitern bombardiert wurden. Ferner wurden Arbeiter aus dem Betrieb geholt und aufgefordert, an der Demonstration teilzunehmen. Als Rädelsführer wurde der Arbeiter Rood ermittelt. Dr. Rasmus lehnte ein Einschreiten ab, da nicht feststehe, ob Rood tatsächlich als Rädelsführer in Frage komme. Der dritte und letzte Fall ereignete sich in Döbeln. Hier wurde der Arbeiter Voigt, der für einen Volksjüngel galt, von Demonstranten überfallen und mißhandelt. Es wurden die Arbeiter Kaumann und Edert als Täter ermittelt. Der Angeklagte hat keine Anklage gegen die Beschuldigten erhoben, angeblich wegen mangelnder Beweise.

Das geplante Attentat auf die Leipziger Synagoge vor Gericht. Vor dem Leipziger Schwurgericht begann ein Prozess gegen mehrere Mitstreiter des Frontbanns aus Leipzig. Es haben sich wegen Sprengstoffverbrechens der Währige Handlungsgehilfe Herbert Reinhardt und fünf altschärfliche Genossen aus Leipzig zu verantworten. Den Angeklagten wird eine Verabredung zu einem Sprengstoffattentat auf die Leipziger Synagoge anlässlich des Reichstages in Leipzig am 18. Oktober 1925 zur Last gelegt. Der Attentatsplan, der bis in alle Einzelheiten vorbereitet war, wurde der Polizei durch Verrat bekannt. Die Angeklagten gaben zu, über einen solchen Plan gesprochen zu haben, der aber nicht ernst zu nehmen gewesen sei, da sie weder Sprengstoffe noch andere Explosivkörper im Besitz hätten.

Der Fall Jäncke vor dem Reichsdisciplinarhof. Das Disciplinarverfahren gegen den Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, den Attacé im Auswärtigen Amt Dr. Wilhelm Jäncke, ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Wie erinnert, war Dr. Jäncke wegen seiner bekannten Eintragung in das Fremdenbuch eines Hotels auf Capri anlässlich der Wahl Hindenburgs von der Disciplinar-Kammer I im Rev. v. J. zu einem Verweis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen diese Entscheidung hatten sowohl das Auswärtige Amt, dessen Vertreter in jener Verhandlung Dienstentlassung beantragt hatte, wie auch der Verteidiger Jänckes Berufung eingelegt. Infolgedessen geht die Sache jetzt an den Reichsdisciplinarhof in Leipzig, in dem Reichspräsident Dr. Eimons den Vorsitz führt.

Ein origineller Taubstummenprozeß kam vor einigen Tagen im Zivilgericht in Wien zur Verhandlung. Gegenstand der Klage war ein Ehekonflikt. Beide Parteien waren taubstumm. Begleiteten die Zeugen, auch die „Jury“ waren Taubstumme. Der einzige Sprechende war außer dem Gerichtsschreiber noch der Richter. Deshalb konnte er sich auch mit den Prozeßbeteiligten nicht verständigen. So mußte eine Dolmetscherin die Vermittlerin spielen. Sie war aus Taubstummen Eltern, war aber von der Natur der Sprache nicht beraubt. Die Verhandlung vollzog sich im allgemeinen lautlos, wenn auch unter starker Teilnahme der um so bereiteter gestikulierenden „Juryerschaft“. Der Richter vernahm die Zeugen, so gut er es konnte, und erklärte, daß er die Urteilsverkündung auf schriftlichem Wege vollziehen würde.

Schönheitszerstörung durch moderne Tänze

Es läßt sich nicht länger verheimlichen: die Schönheit, die männliche wie auch die weibliche, ist im Niedergang begriffen. In der Pariser Universität, der berühmten Sorbonne, ist das dieser Tage von Matern, Bildhauer, Kunsthistoriker, Archäologen und Literaten festgestellt worden. Ein Vater erklärte, daß nach seiner Überzeugung die modernen Tänze die Hauptschuld an dem

Schwänden von Schönheit und Gestalt tragen. Die unruhigen Bewegungen, die mit dieser modernen Tanzerei verbunden seien, beeinflussten die Entwicklung des Körpers in ungünstiger Weise. Ein Bildhauer bestritt das, indem er darlegte, daß wir Menschen von heute eben ein anderes Schönheitsideal hätten als die alten Griechen und Römer: die Venus von Milo z. B. sei nach seiner Überzeugung ein Scherz. Dann kam ein Professor an die Reihe, ein alter Herr mit einer Hornbrille: er sprach als Kenner des Schönheitsstyps der alten Ägypter und Babylonier und bewies mit a und b, daß heute mit den Frauen nichts mehr los sei. Die knabenhafte Körperlinie gefalle ihm nicht und die Kleidung auch nicht und das kurze Haar auch nicht und überhaupt nichts. Zu allgemeinem Entsetzen bewies er dann, daß schon der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief sich gegen die kurzen Haare der Frauen ausgesprochen und die langen Haare als eine unvergleichliche Zierde des Weibes bezeichnet habe.

Bermischtes.

Die Ehescheidungsversicherung. Die Schriftstellerin Karin Michaelis ist es, die diesen Vorschlag macht, die Frau, deren „Gefährliches Alter“ eintritt die halbe Welt verdrückt gemacht hat. In einem Vortrage, den sie in Wien hielt, legte sie dar, wie sie sich die Scheidungsversicherung denkt. Es soll nicht eine Versicherung sein, die eine Scheidung verhindern könnte, sondern eine ganz einfache Geldversicherung, wobei erreicht werden soll, daß die geschiedene Frau eine Jahresrente nicht mehr von ihrem ehemaligen Gatten, sondern von einer Versicherungsgesellschaft erhält. Der Vater geht bei Geburt seiner Tochter eine Versicherung in der Höhe von fünfzehnhunderttausend Mark ein und zahlt eine entsprechende Jahresprämie. Die Versicherung kann natürlich hoch oder niedrig sein; es müßte aber eine Grenze nach oben geben, weil sonst dem Schwindel Tür und Tor geöffnet wären. Wenn nun die Tochter heiratet, dann nimmt der Ehemann die Versicherung auf und zahlt die Prämie weiter. Im Falle der Scheidung bekommt die Frau die ausbezahlende Jahresrente. Heiratet die versicherte Tochter nicht, so erhält sie eine Jahresrente von einem bestimmten Alter — sagen wir 45 Jahre — an. Bleiben die Ehegatten beisammen, dann erhalten sie, wenn sie silberne Hochzeit feiern, das ganze Geld, jedoch ohne Zinsen zurück. Wie ist es aber, wenn sie sich noch nach der silbernen Hochzeit auf Scheidung einigen?

Radikalmittel gegen Grippe. In Cairo Montenegro in Italien lag der 31-jährige Bauer Felice Sagliardo seit mehreren Tagen mit einer schweren Grippe im Bett. Die Krankheit und das mit ihr verbundene Fieber machten ihn schließlich so lebensfahrig, daß er in einem Augenblick, wo er sich allein im Zimmer befand, ans Fenster ging und auf die Straße sprang. — Das heißt: springen wollte, denn er kam nicht unten an, sondern fiel auf einen Telegraphendraht, der ihn wie einen Gummiball zurückschleuderte und an die Wand des Hauses warf. Hier aber geschah ein zweites Wunder: der alte Herr blieb mit seinem Schlafrock an einem Nagel hängen und schwebte nun mit seiner Grippe zwischen Himmel und Erde. Er begann jämmerlich zu schreien, worauf Freunde und Nachbarn herbeieilten, ihn abzurufen und wieder ins Bett steckten. Und nun folgte das Wunder Nummer 3: Sagliardo (was übrigens auf deutsch „Kräftig“ heißt) hatte sich bei seiner artistischen Übung derart aufgeregt, daß er seine ganze Anstrengung vergaß und fieberfrei und gesund wurde. Bekanntlich gegenüber hat er jetzt mit großer Entschiedenheit erklärt, daß er nun erst recht zu leben gedenke.

Männliche Atmung der Frauen. Seitdem die Frauen männlich werden, hat sich auch der weibliche Atemtypus vermindert. Eine Frau, Fräulein Dr. Elisabeth Hörmann, ist es, die in einer medizinischen Wochenschrift auf diese interessante Phänomene hinweist. Der weibliche Atemtypus alten Stils heißt Hochatmung, weil hierbei hauptsächlich die obere Brusthälfte bewegt wird. Der weibliche Atemtypus heutiger Zeit aber unterscheidet sich nicht mehr allzusehr vom männlichen Atemtypus, bei dem die Zwerchfell- und Rippenatmung die Hauptrolle spielen. Dem weiblichen Atemtypus lagen zwei Ursachen zugrunde: die atembecinträchtigende Kleidung und eine Lebensführung, die nur geringe Atemanforderungen stellte und eine energiegeliche Atemübung nicht zulande kommen ließ. In moderne Frauenkleidung und der Frauensport haben das alles geändert und gebessert.

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Greife.

90) (Nachdruck verboten.)

Sie mußte, wie sehr Werner an Julia Weltin hing und hatte sich von dem besänftigenden Einfluß einer Frau viel versprochen, wenigstens einen Aufschub. Sie hatte gar keinen Begriff einer Gefahr mit dem Becher und Werner Mertens verbunden, denn sie glaubte, zu wissen, daß sich die beiden Männer niemals gekannt hätten und sie nahm an, daß auch Felix in seinen Wahnsinns-Anfällen oft Personen und Sachen verwechselte. Sie hätte eigentlich schon gestern gern alles dies selbst Werner Mertens gesagt. Aber im letzten Augenblick hatte ihr der Mut gefehlt. Und dann war doch der Antiquitätenhändler da und jener fremde Herr. Wer konnte da frei sprechen? Daß Werner sie auf der Straße verfolgte, hatte sie bemerkt, und es hatte sie noch ängstlicher und verwirrter gemacht. Als sie abends von ihrem Gange zu Gottfried Wallinger heimkam, hatte sie die Depesche ihres Schwagers gefunden: „Felix sehr schlecht. Komme auf jeden Fall morgen. Laß einweilen in Wien von einer Vertrauensperson weiter nach dem Becher forschen.“

Von einer Vertrauensperson? Wer könnte das sein? Sie hatte niemanden, sie kannte so wenige Menschen. Aber Frank Weltin — er konnte ihr helfen! Ihr rater! Er, der auch Werner so gut kannte. —

Und jetzt — jetzt hatte sie erfahren müssen, daß es kein gewöhnlicher Männerstreit war, der sich an den Becher knüpfte! Das war für Werner mehr, hier ging es um ein ganzes zerstörtes Leben! Und Werner war ihr Bräutigam gewesen — und Frank ihr Bruder. —

„Du hast wirklich niemals etwas davon gehört, daß dein Mann eine andere Leidenschaft hatte?“ fragte Julia ganz unvermittelt.

„Nein. Ich habe ihn nur einmal in diesen zehn Jahren gesehen, und da redete er allerdings in seinem Fieber mehrmals von Christa. Aber ich achtete kaum darauf.“

Ich kann nicht polnisch. Die paar Leute in Dobranje, die ich sah, verstehen kein deutsch. Sie waren auch alle noch nicht lange am Gute. Herbert ist ganz zu Felix übergesiedelt, als mein Mann erkrankte. Früher war er im Ort als Arzt, und ist weit weg vom Herrenhaus.“ —

Elisabeth von Lahwiz sprach noch immer in einer tiefen Erregung. Julia sah, wie die Lippen dieser Frau bebten, wie ihre Hände stoben. Das Mädchen erhob sich. „Ich habe dir wehe tun müssen“, sagte sie. „Vergib.“

„Mir?“

Das klang beinahe verwundert. Julia und Frank Weltin hatten den gleichen Gedanken gehabt, den Gedanken, daß es doch für Elisabeth tief kränkend sei, wenn man annahm, ihr Mann habe sie, kaum ein Bieretage nach der Hochzeit, über einer anderen vergessen und sie deshalb verlassen. Vielleicht erriet die junge Frau diese Gedanken, denn sie sagte plötzlich:

„Mein, wie genau hast du mir nicht, Julia. — Mir hat Felix nie gehört, ich habe den Weg zu seinem Innersten nicht finden können, und ihm ist meine Seele, mein Empfinden stets fremd geblieben. Deshalb er um mich anhielt, ich weiß es nicht. Wenn wir annehmen, daß er seinen Antrag an demselben Tage stellte, als die Nachricht ihrer Verlobung eintraf, so gäbe es dafür vielleicht ein Versehen.“

„Er hat sich zu dir gerettet.“ unterbrach Frank sie.

„Hat bei dir den Frieden, die Ruhe finden wollen.“

„Das ist ihm nicht gelungen, Frank. Und es war wohl auch meine Schuld. Vom ersten Tage an war unsere Ehe ein selbstmörderischer Zustand. Und damals schon, auf unserer Hochzeitsreise, mußte ich, daß Felix ein kranker Mann war. Manche, die ihn früher gekannt haben, Verwandte, Freunde von ihm, sagten mir, er sei stets äußerst exzentrisch veranlagt gewesen. Ich hatte es auch bemerkt, aber ich unterschied nicht zwischen Künstlerverrücktheit und Wahnsinn. Das hat mich getäuscht. Julia — gehst du schon?“

Die Frage der jungen Frau klang fast ängstlich. Sie hatte gesehen, daß Julia ihre Sachen zusammenraffte.

„Ich muß heim, so rasch als möglich. Ich hole nur

noch Bargeld. Werner wird nicht so viel mithaben. Und dann fahre ich zu ihm.“

„Und dann?“

„Ich denke, morgen abend sind wir in Dobranje.“

„Schloß Julia kurz.“

Elisabeth von Lahwiz hob die Hände gegen sie wie bittend.

„Muß das sein, Julia? Und wenn Werner Mertens wirklich euren Verdacht bestätigt sieht — was hat er davon? Ist es denn tröstlich für ihn, die Gewissheit zu erlangen, daß — daß seine Braut ihn verließ um eines anderen willen? Daß sie freiwillig ein ganzes Jahr fern von euch lebte?“

„Wer weiß, ob freiwillig?“ sagte Frank Weltin dumpf.

Aber Elisabeth fuhr rasch fort:

„Werner Mertens soll doch eure Schwester so unendlich geliebt haben? Wird diese Erkenntnis nicht nur dazu beitragen, ihn noch mehr zu verbittern, noch unglücklicher zu machen? Sollte man ihm diese Erkenntnis nicht lieber verhehlen?“

„Ich glaube nicht, daß wir dazu ein Recht haben.“

Julia Weltin war fertig und reichte den beiden nur die Hand hin zum Abschied. „Leb' wohl, Elisabeth — leb' wohl Frank!“

Sie hielt die Hände, die sich ihr entgegenstreckten, und eine Minute lang standen sie so ganz still. Dann ging Julia Weltin aus dem Zimmer. Draußen läuteten die Schlingenglocken leise und verklungen dann in der Ferne.

Und um die zwei Menschen, welche sich einst so viel gewesen, war nun nichts mehr, als die tiefe Stille und Abgeschlossenheit dieses Hauses.

Frank Weltin hatte Elisabeths Hand genommen. Mit der linken beschattete sie die heißen Augen, in denen jetzt schwere Tränen standen. Die letzte Stunde war doch hart gewesen.

Draußen wehte heute ein lauer Wind, der den Schnee löste und sich stark an die Fenster warf, daß sie klirrten. Sonst hörte man nichts, als das leise, wehe Schuchzen der jungen Frau. — (Fortsetzung folgt.)